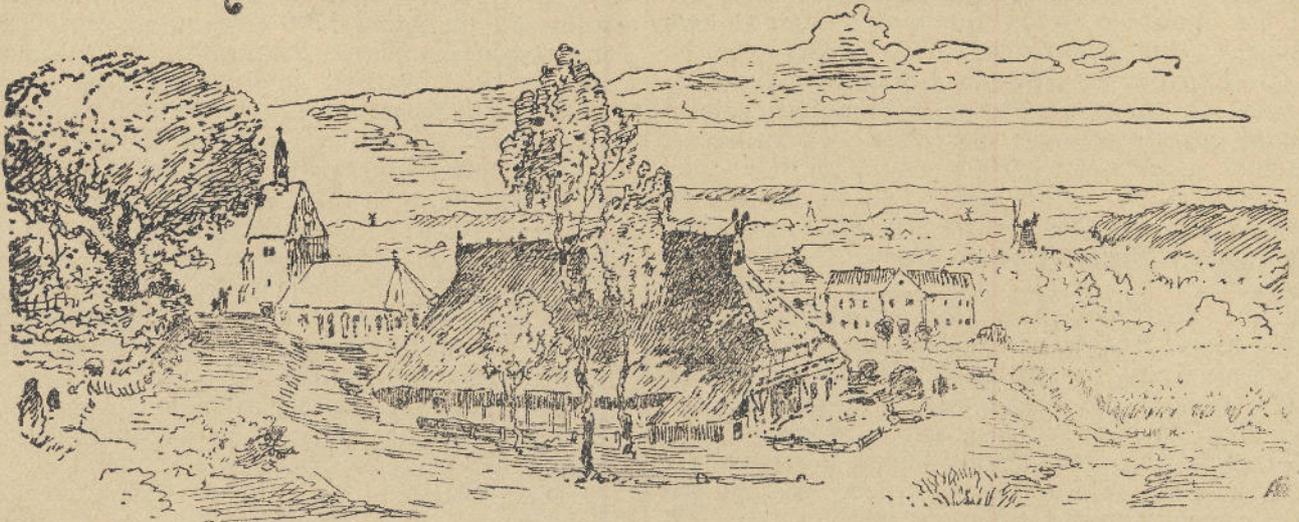


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

23. Jahrgang.

November 1928.

Nummer 11.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Verteiler sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 15 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 15 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter Pastor Looße-Bruchhausen. Redaktionsschluss am 6. jeden Monats. — Verlag: Pastor Looße-Bruchhausen, Konto des „Boten“ Nr. 945 bei der Sparkasse Bruchhausen (deren Postscheckkonto Hannover 3153).
Druck: Buchdruckerei Kistenbrügge (Inh. Adolf Arends), Bilsen, Tel. 109.

Lutherworte.

Der Glaube hat die Art, daß er sich zu Gott alles Guten versieht und allein auf Gott sich verläßt. Aus diesem Glauben erkennt der Mensch Gott: wie Er so gut und gnädig sei; daß aus solcher Erkenntnis sein Herz weich und barmherzig wird, daß er Jedermann auch gern also tun wollte, wie er fühlt, daß Gott ihm getan hat. Darum bricht er aus mit Liebe und dient seinem Nächsten aus ganzem Herzen mit Leib und Leben, mit Gut und Ehre, mit Seele und Geist, und verwendet alles auf ihn, wie ihm sein Gott getan hat. Darum sieht er auch nicht nach gesunden, hohen, starken, reichen, edlen, heiligen Leuten, die sein nicht bedürfen, sondern nach kranken, schwachen, armen, verachteten, sündigen Menschen, denen er nütze sein kann und sein weiches Herz an ihnen üben und ihnen tun, wie ihm Gott getan hat.

Aber der Unglaube hat die Art, daß er sich nichts Gutes zu Gott versieht. Aus solchem Unglauben wird denn des Menschen Herz verblendet, daß er nicht fühlt noch erkennt, wie gut und gnädig Gott sei, sondern wie der Psalm 14,2 sagt: „Er achtet Gott nicht, fragt auch nicht nach Ihm“. Aus solcher Blindheit folgt dann weiter, daß sein Herz so hart, verstockt und unbarmherzig wird, daß er keinem Menschen Lust hat zu dienen, ja vielmehr Jedermann zu schaden und zu beleidigen. Denn wie er nichts Gutes an Gott fühlt, so fühlt er auch keine Lust, Gutes zu tun seinem Nächsten. Daher folgt denn, da er nicht sieht nach kranken, armen, verachteten Menschen, denen er nütze sein und wohl tun könnte und sollte, daß er die Augen aufwirft und sieht nur nach Hohen, Reichen, Mächtigen, davon er selbst Nutz, Gut, Lust und Ehre haben möge.

Gülte dich, auf deine Reue dein Vertrauen zu setzen oder deiner Tranrigkeit die Sündenvergebung beizumessen. Nicht darum sieht dich Gott gnädig an, sondern

um des Glaubens willen, da du Seinen Drohungen und Verheißungen geglaubt hast und dieser in dir solche Traurigkeit gewirkt hat; darum verdanken wir alles Gute, was in der Buße vorhanden ist, nicht der Sorgfalt, mit der wir unsere Sünden aufzählen, sondern der Wahrheit Gottes und unserm Glauben.

Mensch, was tust du? Kannst du sonst nichts, denn an deine Sünden, Sterben und Verdammnis denken? Wende die Augen flugs ab und siehe her zu dem Mann, der da heißt Christus. Von dem steht geschrieben, er sei empfangen vom heiligen Geist, geboren aus Maria, der Jungfrau, gelitten gestorben, begraben, zur Hölle gefahren, am dritten Tage von den Toten auferstanden und gen Himmel gefahren. Warum meinst du, daß solches geschehen sei? Daß du wider Tod und Sünde dich solchen getrösten sollst! Darum höre auf, dich zu fürchten und zu zagen, du hast wahrlich keine Ursache; wenn Christus nicht da wäre und solches für dich getan hätte, so hättest du Ursache dich zu fürchten; aber Er ist da, leidet für dich den Tod und siegt dir zum Trutz und zum Schutz und setzt sich darum auch zur rechten Hand deines himmlischen Vaters, daß er dich vertrete.

Wenn sie die Lehre des göttlichen Wortes vertrieben haben, so wird ein solcher Jammer, Trübsal und Plagen über Deutschland kommen, daß man sagen wird: „Hier hat Deutschland gestanden.“ Darum möchte man wohl für unsere Nachkommen bitten, daß der Name Gottes geheiligt werde und das Reich Gottes bleibe.

Die Bibel, das Buch der Menschheit.

Unserem Doktor Martin Luther hat die Bibel zum gewaltigsten Erlebnis verholfer. Er fand darin die Geschichte der Menschheit und Gottes Heilstaten. Der junge Luther ward Träger der Reformation, weil er

das von der Schrift bezeugte Heil, das im Glauben zur persönlichen Gewißheit wird, zum Ausgangspunkt nahm. Ferner ist ihm die Bibel die Quelle des Glaubens und maßgebende Autorität. Er schreibt in den Schmalkaldischen Artikeln: „Es heißt, Gottes Wort soll Artikel des Glaubens stellen und sonst niemand, auch kein Engel.“ Und er bekennet: „Ich bin überwunden durch die Schriften.“ „Ich bin gefangen in dem Gewissen durch das Wort Gottes.“ Im Jahre 1521 unterm 12. August schreibt er seiner Gemeinde in Wittenberg: „Laßt Euch ja nicht von und aus der Schrift führen, wie großen Fleiß sie daran lehren! Denn, wo Ihr da heraustreret, so seid Ihr verloren, so führen sie Euch, wie sie wollen. Bleibt Ihr aber drinnen, so habt Ihr gewonnen.“

Auf der Wartburg ist er stille darüber, falls seine und aller Lehrer Auslegungen untergehen sollten, wenn nur ein jeder Christ die Heilige Schrift und das lautere Wort Gottes selbst vor sich nehmen kann. Der Wunsch, daß die Bibel in alle Sprachen, Hände, Augen, Ohren und Herzen komme, treibt ihn zu seinem Uebersetzungswerk. Vom März 1517 an, da er die sieben Bußpsalmen mit Auslegung in deutscher Sprache erscheinen ließ, bis an sein Lebensende hat er dieser Arbeit obgelegen.

Die Bibel ist das Buch der Menschheit. Das hat Luther erlebt. Daß sie es seit Luther in einem bis dahin nicht geahnten Maße geworden ist, das verdankt sie ihm. Die Bibel entfaltet Macht über die Menschen und für die Menschen und gegen die Menschen. Das tut sie aber nur, wenn sie bei den Menschen ist. So lebt in ihr ein Drang, zu den verschiedensten Völkern zu wandern und in jedes einzelne Volkstum einzudringen.

Die Zahl der evangelischen Bibelübersetzungen, die auf Luthers Werk fußen, ist schier unübersehbar. Vom Jahre 1522, wo die erste niederländische Ausgabe des Neuen Testaments erschien, tritt die Bibel ihren Siegeslauf an, 1550 war die erste dänische Vollbibel fertig. Schweden erhielt 1523 ein Neues Testament, Finnland folgte. Cromwell schenkte 1529 seinem Lande die Bibel. Lettland, die Tschechoslowakei, Frankreich und die Schweiz, die Niederlausitz und die Oberlausitz, Polen erhalten ihre Bibel zum Teil noch im Reformationsjahrhundert. Im Todesjahre Luthers erschien die erste Auflage seiner Bibel. Nach Luther sind zwanzig mehr oder weniger selbständige Uebersetzungen in die deutsche Sprache vorgenommen worden.

Was die Katholiken geleistet haben, tritt weit zurück gegenüber der Arbeit des Gesamtprotestantismus. Daß die Katholiken überhaupt an die Bibelübersetzung gingen, ist durch die Tat Luthers bedingt. Auf einem Gebiet aber verschwinden ihre Bibelarbeiten vor der Fülle und Bedeutung der Leistungen auf evangelischer Seite, nämlich auf dem der Mission. Wenn z. B. die Jesuiten schon 1613 ein japanisches Neues Testament herausgegeben haben, so haben sie die Uebersetzung doch in keiner Weise ausgenützt. Erst im 19. Jahrhundert hat die japanische Bibel durch die deutsche Uebersetzungsarbeit ihre Bedeutung erhalten.

Der erste der protestantischen Missionsbibelübersetzer ist der edle John Elliot, der das Neue und das Alte Testament 1661—1663 in die Ripuk-Mundart der Massachusettsindianer übersetzte, nachdem er die schwere Sprache mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit erlernt hatte. Gleichzeitig übersetzte der Holländer Daniel Gravius das Matthäus- und Johannes-Evangelium in die Sing-Kang-Mundart der nichtchinesischen Urewohner Formosas. Im Anfang des 18. Jahrhunderts übertrug Hiob Ludolf den Psalter in die äthiopische Sprache. Vom 17. Oktober 1708 bis 23. März 1711

arbeitete Bartholomäus Ziegenbalg an einer tamulischen Uebersetzung des Neuen Testaments. Das alte Testament vollendete er bis zum Buche Ruth. Der Tod rief ihn von seiner Arbeit weg, die Benjamin Schulze vollendete. Philipp Fabricius gab die erste tamulische Vollbibel heraus, die im Jahre 1796 erschien, ein Meisterwerk in der Redeweise der höheren Sudrakaste. An einem anderen Ende der Welt übersehte zu gleicher Zeit der norwegische Pastor Hans Egede mit seinem Sohn Paul das Neue Testament in den Grönland-Dialekt der Eskimosprache.

So kommen wir zu dem Manne, der im Anfang d. s. 19. Jahrhunderts mehr Bibelübersetzungen geschaffen hat, als je einer vor oder nach ihm: William Cary, der vom einfachen englischen Dorfschuhmacher zum berufenen Professor im Fort William Colleg in Kalkutta aufstieg. Er hat unter dänischem Schutz in seinem Uebersetzungseminar 34 Uebersetzungen der Bibel oder einzelner Bibelteile zustande gebracht.

Die kostspielige Veröffentlichung all dieser Werke wurde ihm nur möglich durch die inzwischen entstandene Britische und Ausländische Bibelgesellschaft.

Die Verbreitung der Bibel in aller Herren Länder in einem bis dahin ungeahnten Umfang ist nur durch diese und andere Bibelgesellschaften möglich gewesen. So sind aus den 57 Bibelübersetzungen, die man schon Anfang des 19. Jahrhunderts gehabt, bis um die Wende des Jahrhunderts reichlich 400 geworden. Die Ermunterung zur Arbeit ging von den Bibelgesellschaften aus. Fachmänner wurden eingestellt, Druckereien unterhalten, Kommissionen berufen, die die vorhandenen Uebersetzungen einer gründlichen Durchsicht in jahrelanger Arbeit unterzogen und die Aufgabe hatten, dafür zu sorgen, daß für jedes Sprachgebiet möglichst nur eine Bibel maßgebend ist. Tausende von Agenten und Bibelkolporteurs wurden beschäftigt. Alle entscheidenden Erfolge sind auch hier auf evangelischer Seite. Wohl ist 1805 in Regensburg eine katholische Bibelanstalt entstanden, sie wurde jedoch schon 1817 durch Pius VII. wieder aufgehoben. Auch die 1902 in Italien gegründete „Fromme Gesellschaft des heiligen Hyronymus zur Ausbreitung des Evangeliums“ hat trotz päpstlicher Gunst starke Feindschaft im Jesuitenorden gefunden. Selbst die 1776 herausgegebene katholische Uebersetzung ins Italienische wurde 1813 von der Evangelisch-Britischen Ausländischen Bibelgesellschaft übernommen und dient heute der protestantischen Arbeit in Italien. Günstiger als die katholische stellt sich die griechisch-katholische Kirche.

Und nun das Gesamtergebnis dieser wunderbaren Arbeit: Europa besitzt die Bibel heute in 55 Sprachen und Dialekten. Die orientalischen Christen, Armenier, Syrer, Kopten, Abessinier und die Juden des Orients haben 15 bis 20 Uebersetzungen, die afrikanischen Völker rund 90, für die Türken, Araber, Perser, Tartaren, Kirghisen, Kurden und andere Mohammedaner stehen 25 Uebersetzungen zur Verfügung. Vorderindien hat 60 Uebersetzungen aufzuweisen, Hinterindien 30. Auf Ozeanien entfallen etwa 55, Tibet, die Mongolei, China und Japan haben die Bibel in einzelnen Bibelteilen in 20 bis 25 Sprachen und Dialekten. In rund 35 Indianer- und Neger Sprachen Amerikas ist sie übertragen. Jede dieser Uebersetzungen hat ihre eigene Geschichte. Ein Heer von Namen müßte hier benannt werden, eine Riesensülle schwierigster Arbeit geschildert werden. Ein besonderes Kapitel wäre es, die Bedeutung und Wirkung dieser oder jener Bibel hervorzuheben. Der opferreiche Anteil der deutschen Missionare an diesem Werk ergäbe einen besonderen Abschnitt in dieser Darstellung. Die Namen Ludwig Krapf, Rebmann, der sprachbegabte J.

J. Schön, des Kaffernmissionars Kropf sind hier für Afrika unvergeßlich. In Vorderindien machte sich besonders die Baseler Mission verdient. Mögling und Weigle, Ammann und Greiner und der gelehrte Gundert.

Vielfach wurde den Völkern erst im Zusammenhang mit der Uebersetzung der Bibel ein Alphabet geschenkt. Mancher Uebersetzer mußte sich die Typen selbst gießen und die Arbeit selbst drucken.

Die Bibel ist das Buch der Menschheit. Sie ist das Buch, in welches die Geschichte der Menschenseele eingeschrieben ist. Und wie die Sonne durch jeden Taupfropfen hindurchleuchtet, so leuchtet durch ihre Worte hindurch der, auf den sie hinweist: Christus.

Nach W. Gerber.

(Aus „Luther und die Bibel“, Verlag: W. Hiersemann, Leipzig).

Die Seele der Heimat. *

(Schluß).

Das alles ist uns heute nicht mehr lebendig verständlich. Und so schön der Reichtum unserer Heimat ist, so viel wir noch von der Heimatseele Wunderbares erzählen könnten, hier fühlen wir ein gewisses Unbehagen, wenn wir merken: das, was die Heimat Großes hat, das verstehen die heutigen Menschen eigentlich garnicht mehr richtig! Man hat wohl Museen eingerichtet, wo man die Dinge in Schränke zusammengetragen hat, man hält wohl gar die fürchterlichen Trachtenfeste, wo man mit dem Gewand der Heimat Theater spielt, um dann alles wieder in den Schrank zu verpacken. Aber das alles sagt doch nur, wie sehr man die Heimat verloren hat. So ist es geworden, daß der Bauersmann in der Stadt sich vorkommt wie einer, der immer aufpassen muß, daß er nicht als dummer Bauer angesehen und belächelt wird. Die modernen Menschen haben keine Nachbarlichkeit, keine Heimat überhaupt. Die kennen nur Geld und Vergnügen. Wo mir's gut geht, da ist mein Vaterland — das ist zwar kein deutsches Wort, aber leider das Bekenntnis vieler Deutscher der Gegenwart.

Wir merken, daß die Heimatseele in Gefahr ist, weil der Mensch in Gefahr ist. Alles Große der Heimat hat zu Gott gemisert. So wie die Häuser sich um das Kirchlein gebaut haben, so haben die Menschen hingehaut, aufgeschaut zu dem Göttlich-Geistigen. Und weil heute die Menschen losgelöst sind von dem Göttlich-Geistigen, deshalb haben wir kein lebendiges Verständnis für die Heimat, deshalb ist die Heimatseele in Not.

Kürzlich war ich im Halberstädter Dom, dort steht unter den Steinbildern, die unsere Väter ins Heiligtum gestellt haben, der Michael. Wenn man diesen Michael, den Drachenkämpfer, anschaut als heutiger Mensch, so sagt man sich: das würden wir heute doch viel besser machen! Da ist ein Drache, der ist so klein und ungefährlich, vor dem kann sich ja kein Ritter fürchten! Und dieser Michael, der hält den Speer so lammgeduldig in das Drachenmaul — wir würden das alles viel mehr beseelen, wir würden einen dräuenden Drachen hinstellen und einen Michael, der wirklich kämpft und den Drachen zu Boden sticht.

Aber das ist das Seltsame, soviel wir von Beseelung reden, wir haben damit garnicht begriffen, was eigentlich unsere Väter hingestellt haben! Man muß nämlich das Antlitz des Michael ansehen, dieses sympathische deutsche Gesicht, welches ausdrückt, daß der Kampf des Michael in seiner Seele erfolgt, daß er in seinem Menschentum ringt mit den Drachennächten und daß er überwindet kraft der Verchristung dieses Menschentums den dräuenden Drachen! Der Künstler hat das ausgedrückt durch eine Sonnengloriole, welche er in die wallenden Locken des Michael gesetzt hat. Hier

ist der Streiter Christi, der kämpft nicht mit einem äußeren Drachen, sondern er kämpft in der geistigen Welt, er überwindet nicht mit äußeren Waffen, sondern er siegt im Namen Christi, durch das Menschentum, welches dem Herrn dient, in der Kraft des Herrn verwandelt ist.

So sieht es aus mit der Beseelung unserer Zeit, welche rein von außen und ästhetisch herangeht an solche Dinge, die sie noch nicht einmal von ferne ahnt. Und da haben wir nun das Warnungszeichen für unser ganzes Geschlecht: der Mensch ist in Gefahr, und darum ist alles in Gefahr, darum könnt ihr nur von der Seele der Heimat verantwortlich reden, wenn ihr redet von dem, was der Mensch dieser Heimatseele vorenthält.

Wir sind in eine Zeit geraten, wo der Mensch sich rühmt seiner Kirchenlosigkeit. Und er merkt noch nicht, daß unser ganzes Menschentum in den Untergang des Abendlandes verfällt, wenn wir ein kirchenloses Geschlecht bleiben. Ich rede nicht von Unkirchlichkeit, die ist ganz belanglos gegenüber dem, was Kirchenlosigkeit bedeutet. Die Menschen wissen noch nicht, daß ihre Kirchenlosigkeit ein Schicksal ist, ein Schicksal, dem eine Menschheit verfällt, welche den Drachen nicht überwindet, der das Menschentum verschlingt. Denn nur in dem Maße kann die Menschheit zum Geistigen kommen, als sie den Drachen überwunden hat. Glauben in dem Sinne, daß unser Menschentum verchristet wird, kann ein Mensch nur, soweit er wider den Drachen gestritten hat, der das Menschentum verschlingt.

So merken die Menschen noch nicht, wenn sie stolz sprechen: Ich glaube nichts!, sie merken nicht, daß sie sind wie die Bankrotteure sind, welche auf die Straße gehen und sich rühmen, daß sie Bankrotteure sind. Und es muß eine Zeit kommen, wo die Menschen stille werden und erschrecken über ihren Bankrott, den sie selbst immer neu verschulden durch ihren Götzendienst am Drachen der Zeit.

Wir feiern wohl noch das Reformationsfest, aber wo sind die Häuser, in denen die Bibel nicht verstaubt, wo sind die Christen, die beten können, wie Luther betete, wo sind die Gemeinden, in denen das heilige Abendmahl wieder lebendig wird und unser Menschentum erlöst und erfüllt!

Und mit dieser Voraussetzung, daß alle Liebe zur Heimat nur Petrefakten sammelt, wenn wir nicht das Herz der Heimat erlösen im neuen Menschen, mit dieser Voraussetzung laßt uns nun fragen, was wir tun können, um die Heimat lebendig zu lieben, was wir tun können, um den Vatersegen zu mehren.

Da werden wir alles das suchen, was aus dem Geiste der Heimat heraus das neue Menschentum, das verchristete meint. Wenn gerade in unserer Zeit so tief empfunden wird die Ehrfurchtlosigkeit der Jugend gegenüber dem Alter, so werden wir aus einer tieferen Erkenntnis sagen müssen, daß die Not die ist, daß das Alter so wenig ehrfurchtgebietend in dieser Zeit erscheint. Wenn Eltern auf ihr königliches Vorrecht verzichten, Geistesführer ihrer Kinder zu sein, Heimat zu bereiten in den Seelen der Jugend, so ist es nicht verwunderlich, wenn sich die Jugend löst vom Alter, gleichgültig, verachtend wird. Wieder sage uns Jeremias Gotthelf, worauf die Gesundung beruht, wenn er sagt, daß den Kindern der Vater erschienen sei als der, welcher mit dem Gotte selbst redet, und daß in demselben Maße, als der Vater zu Gott hinweist, er selbst als ehrfürchtig angesehen werden mußte von den Kindern.

Es liegt auf der Hand, wieviel da heute fehlt. Früher gingen die Väter mit den Kindern durch die Flur, durch den Wald, heute ziehen sie vor, sich ins Wirtshaus zu setzen und über die Gottlosigkeit der Jugend zu schelten,

die sie selbst verschuldet haben. Es wird wieder so werden müssen, daß der Altar des Hauses der Tisch wird. Und er wird Altar, wenn die Familie im gemeinsamen Gebet ihr Mahl beginnt. Gewiß ist's heute bis ins kleinste Dorf schwer, gemeinsam das Mahl zu halten. Aber ein guter Wille kann viel, sehr viel! Und wo es durchaus nicht geht, da sollte wenigstens das Sonntagsmahl Familie vereinen. Und da sollte dann wenigstens alltags der einzelne beten, ehe er ißt. Und wenn zusammen gegessen werden kann, so sollte keinem Kinde erlaubt werden die Löffel zu berühren, wenn nicht der Vater da ist! Wenn man in unserer Zeit klagt über den Mangel an sozialem Sinn, so laßt eure Kindlein beten nach Tisch:

„Speiß', Gott,
tränk', Gott
alle armen Kind,
die auf Erden sind!“ —

das kann man bei Kindern tun, daß man in ihre Anbetung gibt, was sie später einmal mit starken Händen im Leben austreuen sollen!

Und wer erst einmal so seine Hausgemeinschaft erhöht findet im gemeinsamen Gebet, wer an den Kleinen freudig sehen wird, wie sie selbst das Gebet begehren, welches ihren Seelen Heimatluft ist, der wird dann das Morgengebet und das Abendgebet suchen. Und auch hier darf neben das alleinige Beten das gemeinsame treten. Wenn ein Vater den Tag über von den Seinen getrennt gearbeitet hat, gibt es denn dann ein schöneres Vorrecht, als daß er, wenn die Abendglocke durch alle Stuben des Dorfes läuft, mit den Seinen den Glockenklang im Herzen lebendig aufnimmt, indem er den Abendsegen spricht, beim Stillesein im Dunkeln? Kann nicht der lutherische Morgen und Abendsegen, den wir im letzten Jahrbuch abgedruckt haben, wieder lebendig werden unter uns?

Im einzelnen wollen wir wieder nicht sammeln, wie aller Sitte und allem Brauch der Heimat zum Leben geholfen werden kann von Menschen, die wieder ahnen, worum es geht. Wie der Altar in der Kirche geschmückt werden kann zum Gottesdienste von anbetenden Menschen, wie man die Mühe herunternehmen kann, wenn ein Leichenzug vorübergeht. Wie das Kirchenjahr mit seinen Festen, vom Weihnachtsbaum zum Osterwasser und zu den Pfingstbirken, große Zeichen vor uns hinstellt, die man hüten sollte, daß sie einem neuen Geschlecht wieder funkeln als Sterne, die über das Menschenland hinausweisen.

Wir möchten nur auf ein gefährdetes Gebiet hinweisen, welches ganz unmittelbar zusammenhängt mit dem Verfall unseres Lebens, das sind unsere Verstorbenen. Wenn man ein Dorf kennenlernen will, sieht man, ob die Kinder grüßen, und man sieht, wie es um den Friedhof bestellt ist. Was wir da sehen, ist sehr betrüblich. Wir reden nicht davon, daß man heute zum größten Teil die Gräber einfach vernachlässigt, wir reden davon, daß unsere modernen Friedhöfe so wenig Seele haben. Die alten Friedhöfe sind etwas Seelenvolles, unsere heutigen sind Ausdruck unseres entseelten Lebens. Auch hier wartet die Schöpfung auf erlöste Menschen.

Der Mensch muß der Heimat ihre Seele wiedergeben. Unser Menschentum hat seine Heimat verloren auf einem höheren Plane, darum hat es die irdische nicht mehr lebendig zu eigen.

Und so verstehen wir ganz neu das Wort von den guten Engeln, die sich im Gedanken Heimat umarmen. Und jemehr wir inne werden, daß all unser Menschentum nur soweit erfüllt wird, als wir aus dem Engelreich leben, wie es die Väter gekonnt haben, je mehr

wir gerade als heutige Menschen die Kräfte der geistigen Welt gewinnen, um diese maschinenverflante Menschheit zu ihrem Menschentum im Namen Gottes zu rufen, um so schöner wird lebendig von uns ergriffen und erworben werden, was als Väterlegen im Heimerbe heute verloren zu werden droht.

(Heimatglockenjahrbuch)

Hausinschriften.

Unsere Zeit ist nüchtern. An der Haustür findet sich wohl der Name des Bewohners, aber sonst nichts, was über seine Art und seine Stellung zum Hause etwas verrät. In der alten Zeit war es anders, und besonders auf dem Lande, wo jetzt allerdings die neue Zeit auch schon ihren Eingang gefunden hat, wo jetzt auch der neue Hauseingang „nichtsagend“ geworden ist. Aber die älteren Häuser auf dem Lande geben noch Zeugnis von dem Sinn ihrer Erbauer und ersten Bewohner. Damals war es ein wichtiger Augenblick, wenn der Meister sich an das junge Paar, das sich ein Haus bauen ließ, oder an den Hausvater, der es so weit gebracht hatte, daß er daran denken konnte, an Stelle des ererbten alten Hauses ein neues zu errichten, mit der Frage herantrat, was er nun über den Balken über der großen Tür einschnitzen sollte. Dann sann er mit viel Liebe und Gewissenhaftigkeit nach einem Hauspruch. Denn der Eichenbalken über der Haustür sollte für alle Zeit festhalten, auf welchem Grund das Haus gebaut sei und wem seine Bewohner in diesem Hause dienen wollen.

Einige von solchen Hausinschriften wollen wir hier nennen:

Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufsteht und hernach lange sitzt und eßt euer Brot mit Sorgen, denn seinen Freunden gibt ers schlafend.

Wol Got vertrauet, Heft wol gebawet
Im Hemmel und Up Erden.

Was Gott nicht hält,
Das wankt und fällt,

Wenns gleich auf eiser'n Mauern ständ.

Dreieinig großer Gott, du kannst das Haus bewahren — Und deine Gnade drin mit Segen offenbaren; — Auf daß wir früh und spät empfangen deinen Segen, — Bewahre uns des Nachts, wenn wir uns schlafen legen, — Daß selbst der Feind nicht schade, komm du mit deiner Gnade! Amen!

Laß dich, Herr Jesu Christ
Durch mein Gebet bewegen,
Komm' in mein Haus und Herz
Und bringe mir den Segen.
All' Arbeit, Müh' und Kunst
Ohn' dich nichts richtet aus,
Wo du mit Gnaden bist,
Kommt Segen in das Haus.

An Gottes Beistand, Schutz und Segen ist aller Menschen Tun gelegen.

Gott wolle gnädig dieses Haus erhalten und Liebe, Fried' und Freude darin lassen walten.

Wer hofft auf Gott und ihm vertraut
Wird nimmermehr zu schanden,

Denn wer auf diesen Felsen baut,
Auf ihn gleich kommt zu viel Unfall,
Nie hab ich doch nie den Menschen sehen fallen,
Der sich verläßt auf Gottes Trost,
Er hilft seinen Gläubigen allen. Amen.

Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.

Wohl dem, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit. Wohl dir, du hast es gut. Siehe also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet.

Allein auf Gott setz dein Vertrauen, auf Menschenhülfe sollst du nicht baun. Gott ist allein, der Glauben hält, sonst ist kein Glaube in der Welt.

Wo Gott nicht selber baut das Haus, so richtet keine Müh' was aus. Wo Gott das Haus nicht selbst bewahrt, so schützt sie weder Stärk noch Macht.

Soli deo gloria.

Dem großen Gott allein

Soll alle Ehre sein.

Im Namen Jesu Christ

Dies Haus gebauet ist.

Zur Wohnung dieser Welt

Solang es Gott gefällt.

Goh fröhlich in, goh fröhlich ut, düt Hus, dat steiht in Gottes Hut.

Gott segne die in meinem Haus,

Die täglich gehen ein und aus.

Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermachen, segne unser täglich Brot, segne unser Tun und Lassen, segne uns mit sel'gem Sterben und mach' uns zu Himmelserben.

Mag draußen die Welt ihr Leben treiben,

Mein Haus soll meine Ruhstatt bleiben.

Deutsches Haus, deutsches Land

Schüg' es Gott mit starker Hand.

Erbaue, was zerstöret und was die Glut verheeret, Ersehe diesen Brand, so wollen wir von nun uns deiner Güte freuen und ehren dankbar deine Hand. Gib', daß ich meine Lebenszeit nur mit ganzem Ernst geweiht in deiner Furcht verbringe, Bis ich einst dir dort für und für Lob, Preis und Ehre singe.

Dies Haus bewahr der höchste Gott für Feuer und sonst aller Noth. Er bewahr sie durch der Engel Schaar und segne die Einwohner immerdar.

Ein starker Schutz ist unser Gott, auf ihn steht unser Hoffen, er hilft uns treu aus aller Not, soviel uns hat betroffen.

Dies Haus steht in Gottes Hand, der Herr bewahr es vor Feuer und Brand, und Alle, die da gehen aus und ein, laß dir, o Herr, befohlen sein! Amen.

Ganz wenige von diesen Sprüchen sind an neuen Häusern gefunden worden. Warum graben wir über unserer Haustür keine Hausinschriften mehr ein? Ich glaube, daß sie unseren Vorfahren von Segen gewesen sind; warum wollen wir diesen Segen verschmähen?

Das Leben in der Hausmutter Schule zu Hermannsburg. *

Es war ein schöner warmer Oktobertag, als ich, von meinem Vater begleitet, zur Hausmutter Schule in Hermannsburg kam. Als der Zug in Hermannsburg hielt, stiegen eine ganze Reihe junger Mädchen teils von ihren Eltern, teils von ihren Geschwistern begleitet, aus. Und nun zogen alle, mit allerlei Gepäc belastet, zur Hausmutter Schule. Dort wurden wir von den 3 Lehrerinnen herzlich begrüßt und aßen dann ein schönes Mittagbrot. Als sich alle gestärkt hatten, ging das Auspacken los, bis zum Abend die Eltern und Geschwister wieder abfuhrten. Da sah man denn fröhliche und traurige Gesichter. Ja an manchen Stellen flossen sogar

Tränen. Das dauerte aber nicht lange, sondern in wenigen Tagen kannten wir uns alle, und nun fing das fröhliche Leben erst an. Frä. Beckmann teilte uns in 3 Gruppen ein: Küche Garten und Wäsche. Eine Schülerin aus der Küchengruppe kriegte das Amt: Wecken. Die muß morgens um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr aufstehen und Feuer anmachen. Um 6 Uhr geht sie durch alle Schlafzimmer und gongt zum Aufstehen. Alle Schülerinnen müssen um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr unten sein, dann beginnt die Früharbeit: Stiefelputzen, Kaffeetischdecken usw. Um 7 Uhr wird Kaffee getrunken. Vorher hält uns Frä. Beckmann eine Andacht. Nach dem Kaffee werden die Betten gemacht. Das geschieht in 10 Minuten. Hieran schließt sich das Säubern der Schlaf- und Wohnzimmer. Ist dies geschehen, so geht die Gartengruppe in den Garten und verrichtet fröhlich mit Frä. Beckmann die Gartenarbeit. Die Küchengruppe geht in die Küche, um dort von Frä. Fischer im Kochen und Baden ausgebildet zu werden. Frä. Bähge besorgt mit ihrer Gruppe die Wäsche. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr gongt es und alle finden sich zum Frühstück ein. Bald geht es gestärkt wieder an die Arbeit, bis es um 12 $\frac{1}{4}$ zum Mittagessen gongt. Nach dem Essen wird abgewaschen und von 2—3 ist Mittagspause. Dann wird Kaffee getrunken, und die Stunden nehmen ihren Anfang. Wir haben sowohl theoretische wie praktische Stunden und werden so in den wichtigsten Zweigen der ländlichen Hauswirtschaft gut ausgebildet, z. B. in Gartenbau, Geflügelzucht, Ernährungslehre, Milchwirtschaft und Gesundheitslehre usw. Außerdem haben wir bei Frä. Ehlers eine Religionsstunde in jeder Woche und ebenso bei Herrn Dr. Möller eine Stunde Deutsch. Abends um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr gehen alle Schülerinnen wieder an ihre bestimmte Arbeit, bis um 7 Uhr gegessen wird. Die Abende sind sehr abwechslungsreich. Wir haben des Abends Singen oder Volkstänze oder machen Radfahrten oder haben noch eine Stunde Lebenskunde. Diese Stunde ist für uns Mädchen von großer Bedeutung; denn wieviel Versuchungen treten im Leben an uns heran, und da ist es wichtig, daß wir lernen gegen sie anzukämpfen. Der Sonnabendnachmittag ist frei. Da werden Strümpfe gestopft und Briefe geschrieben, sonntags ist gemeinsamer Kirchgang, und nachmittags werden auch Spaziergänge oder Radfahrten in die herrliche Umgebung Hermannsburgs unternommen. Im Laufe des Jahres werden auch einige größere Reisen gemacht. Das macht viel Freude, soviel Neues und Schönes kennen zu lernen. Besonders wenn man da noch in einer Jugendherberge schläft und damit einmal lernt, mit wenigem auszukommen. Im Allgemeinen ist das Leben in der Hausmutter Schule wunderschön. Es ist ein Leben so wie in einer großen Familie, und ich werde noch oft und gern an die schöne Zeit in der Hausmutter Schule zurückdenken. Elfriede Becker,

Schülerin der Hausmutter Schule 27/28.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden

Einführung des Abtes in Kloster Loccum. *

Der 31. Oktober dieses Jahres war für das Kloster Loccum ein besonderer Festtag. Denn nachdem vor etwa Jahresfrist Abt D. Hartwig aus dem Leben geschieden ist, wurde am Reformationstage unser Landesbischof D. Marahrens als Abt von Loccum eingeführt. Im romanischen Gewölbe, das durch die Bilder Gebhardts weit bekannt ist, wurden dem neuen Abt durch den Konventsältesten, Generalsuperintendent D. Möller, die Zeichen der Abtswürde überreicht: der Abtring, der silberne Krumm-

stab und die Mitra (Abtshut). Nach der Einkleidung bewegte sich eine feierliche Prozession durch die Kreuzgänge in die Kirche: An der Spitze der Abt, die Konventualen Generalsuperintendent D. Möller, Vizepräsident D. Wagenmann, Präsident Lohmann und Studiendirektor Meyer, danach das Hospiz, die Vertreter der Behörden und zahlreiche Geistliche der Landeskirche. Die große Gemeindefest zu Beginn: „Es wolle Gott uns gnädig sein und seinen Segen geben“; dann legte Abt D. Marahrens das Gelübde ab, sein Amt nach bestem Wissen und Gewissen führen, das Wohl des Klosters nach allen Kräften fördern, Schaden aber abhelfen zu wollen. Nach Ueberreichung der Berufungsurkunde hielt der Abt eine Festpredigt. Nach dem Gottesdienst nahm der Abt das neue Abtsiegel und den Schlüssel des Klosters in Empfang.

Es sind viele, die voll Erwartung auf den neuen Abt blicken. Denn seit fast 100 Jahren werden im Loccum Kloster Theologen ausgebildet. Nachdem sie ihre erste Prüfung vor dem Landeskirchenamt abgelegt haben, finden sie, altem Brauche zufolge stets 12 an der Zahl, hier in der Klosterstille Gelegenheit, vor dem Eintritt in das Amt, das in der heutigen Zeit wahrhaftig nicht leicht ist, noch einmal 2 Jahre lang ihr Wissen und Können eingehend zu prüfen und für den Dienst recht brauchbar zu machen. So hat das Kloster die Bestimmung, mit Gottes Hilfe ein Segen für unsere Kirche zu sein. Daher blickt jetzt das Hospiz der 12 Kandidaten und alle, denen die rechte Ausbildung der Pfarrer eine Sorge ist, voll Erwartung auf den neuen Abt D. Marahrens, daß er durch sein Amt mithilfe zu diesem Segen.

75 Jahr luth. Gotteskasten in Hannover. *

Die Wiege des luth. Gotteskastens stand in Hannover. Hier wurde vor 75 Jahren, am 31. Oktober 1853, der erste luth. Gotteskasten ins Leben gerufen. Aus dem einen sind im Laufe der 75 Jahre achtzehn geworden, die in dem „Lutherischen Hilfswerk der verbündeten Gotteskastenvereine“ (Vorsitzender Professor D. Dr. Ulmer, Sekretär B. Garbke, beide in Erlangen) sich zu gemeinsamer Arbeit verbunden haben.

Die Veranlassung zur Gründung war „weder Opposition noch Demonstration“ wie die Väter unseres hannoverschen lutherischen Gotteskastens Pastor D. Petri-Hannover, Generalsuperintendent Steinmetz-Clausthal und Superintendent Münchmeyer-Catlenburg in ihrem Aufruf betonten, sondern Gewissensnot, den bedrängten lutherischen Glaubensgenossen Handreichung zu tun. Das ist der Grund unserer Gotteskastenarbeit noch heute. Wir können nicht zusehen unserer lutherischen Kirche sterben in der Diaspora. Wir treiben „weder Opposition noch Demonstration“, wir freuen uns, wenn der Gustav-Adolf-Verein die protestantischen Interessen ohne Unterschied der Konfession in katholischer Umgebung wahrnimmt. Aber wir fühlen uns als lutherische Christen in erster Linie verantwortlich für unsere lutherische Kirche und unsere lutherischen Glaubensgenossen. Unsere Aufgabe ist enger auf der einen Seite als die des Gustav-Adolf-Vereins, weil sie sich nur auf die lutherischen Glaubensbrüder bezieht; sie ist aber weiter auf der anderen Seite, weil wir diese lutherischen Glaubensbrüder nicht nur in katholischer, sondern auch in anders-evangelischer Umgebung unterstützen, und sie ist tiefer, weil sie sich nicht nur auf die „Darreichung der Mittel des kirchlichen Lebens“ beschränkt, sondern bewußt auf die Förderung des inneren Lebens und die Stärkung des konfessionellen Bewußtseins abzielt.

Der lutherische Gotteskasten hat lange in der Stille gearbeitet und lange wie ein Weilchen im Verborgenen geblüht. Das lag einmal in dem ursprünglichen Wesen

des Gotteskastens, der weniger eine große organisatorische Tätigkeit entfalten, als ein „Briefkasten zur Beförderung von Gaben“ sein wollte. Sodann aber auch wohl in seinem Namen, der eine werbende Kraft nicht in sich trägt und den mit dem klang- und wirkungsvollerem Namen „Lutherverein“ zu vertauschen des öfteren erwohnen worden ist. Diesen Namen führt nämlich der 3 Jahre später entstandene „Stader Lutherverein“, der im Bremen-Verdenschen neben und mit dem hannoverschen Gotteskasten zusammen an dem Werk des Baues der lutherischen Kirche in der Diaspora arbeitet. Daß jetzt im Jubiläumsjahr der Stader Lutherverein sich mit dem hannoverschen Gotteskasten vereinigt, ist eine besonders freundliche Fügung unseres Gottes und für das Werk der lutherischen Diasporapflege von ganz besonderer Bedeutung. Dies Werk mehr als bisher zu fördern, ist der Gotteskasten endlich aus seiner Reserve herausgetreten und sucht bei uns in Hannover wie in der Gesamtorganisation in weit ausgreifender Reform das ihm befohlene Werk zu fördern.

An der Gesamtarbeit des Lutherischen Hilfsvereins in Deutschland und den sonstigen europäischen Ländern, in Brasilien und den übrigen außereuropäischen Ländern, bei der Verbreitung von Literatur und der Ausbildung von Pastoren und Lehrern hat unser hannoverscher lutherischer Gotteskasten in hervorragender Weise teilgenommen und daneben für sich noch außer der hannoverschen Diaspora vor allem die badische und bayrische, die lippische und preussische betreut. 12 856 Mk. hat er im Jahre 1927 und in diesem Jahre 13 893 Mk. an hilfsbedürftige lutherische Gemeinden in der Zerstreuung ausschütten können. Mehr noch hätte er gern getan angesichts der großen Not, die ihm überall begegnet und der flehenden Bitten, die zu ihm dringen. Wir danken es unserer Kirchenbehörde und unseren Kirchengemeinden, daß sie uns in jährlichen Kollekten und in wachsendem Maß auf Gotteskastenfesten und Missionsfesten, in Gemeindegottesdiensten und Gemeindegottesdiensten in der Liebe und Gelegenheit zur Erwärmung für unser Werk geben. Ist es zu unbescheiden, die Bitte des Apostels auch zu der unsrigen zu machen: „daß ihr noch völliger werdet?“ Es gibt doch nichts Natürlicheres als das lutherische Christen und lutherische Gemeinden ihre lutherische Kirche in der Diaspora wollen. Das Mittel ist der lutherische Gotteskasten. Je tiefer und fester er wurzelt in unseren Gemeinden, um so mehr wird unsere lutherische Kirche gefördert und gestärkt in Heimat und Diaspora. R. J. Lemmermann.

Ein Notschrei aus Abessinien. *

Zu der Mission wechseln Höhen und Tiefen in ununterbrochener Reihenfolge. Das ist weise eingerichtet von Gott, daß es so ist, denn so sind wir immer auf ihn angewiesen. Deshalb müssen auch freudige Nachrichten mit schmerzlichen wechseln; nur gute Nachrichten wären nicht heilsam. Im letzten Hermannsburger Missionsblatt hörten wir von der glücklichen Ankunft in Gira, und diese Nachricht hat gewiß großen Jubel ausgelöst. Nun liegen neuere Nachrichten vor, die uns berichten, daß leider unter den Mauktieren ein großes Sterben eingefeßt hat. Auf dem Wege nach Gira mußten die Brüder über den Dedessafluß. Und in den Niederungen dieses Flusses brütet eine tödliche Krankheit, welche die Tiere befällt und einen schnellen Tod herbeiführt. Es waren nach den letzten Briefen schon mehr als 10 gefallen. Auch das Pferd „Losbruch“. Das macht uns nun große Sorge, die wir nicht allein tragen wollen und können. Unsere Brüder haben bereits ein dringendes

Telegramm geschickt um Hilfe. Sie müssen ja neue Tiere haben, was sollen sie sonst anfangen? Und wir konnten ihnen nicht genug Geld schicken, da wir nicht genug hatten. Liebe Missionsfreunde, Gott klopft bei uns an durch diese Nachricht, daß Er unsere Opferfreudigkeit prüfe. Helft, daß unsere Brüder nicht darben müssen, es ist gar keine Zeit zu verlieren, sie sind ganz auf unsere Hilfe angewiesen.

Möge dieser Rorschrei über Stadt u. d. Land gehen und viele willige Herzen finden. Der Herr ist nahe!

Mit treuem Brudergruß

W. Wickert,

Hermannsburg, Han.

Das Postcheck-Konto der Missionsanstalt zu Hermannsburg ist: Hannover 6176.

Wendorf. Eine innerhalb der Kirchengemeinde durchgeführte Kartoffelsammlung ergab die erfreuliche Menge von 245 Zentnern Kartoffeln. Sie wurden dem Stephansstift in Hannover-Kleeefeld überwiesen. Dieses soll 60 Zentner an die Warteschule der Lutherkirchengemeinde-Hannover abgeben.

Am 31. Oktober feierten die Schulen der Kirchengemeinde in der Kirche zu Wendorf Reformationsfest.

Bruchhausen. Am Buß- und Betttag findet im Anschluß an den Gottesdienst die erste Abendmahlsfeier dieses Halbjahres statt. Die Beichte beginnt 1/2 10 Uhr. Neben den regelmäßigen Feiern am Dienstag soll auch in diesem Jahre wieder das Abendmahl an 2 Sonntag Abenden ausgeteilt werden und zwar am Totensonntag und 1. Advent abends 8 Uhr. Diese Tage sind besonders dazu geeignet, unsere Seelen durch das Sakrament mit dem ewigen Gott vereinigen zu lassen. Im Gottesdienst des Totensonntages wird unser Kirchenchor singen.

Blender. Die Kartoffelsammlung für das Krüppelheim Annaflist und das Kinderheim der Stadtmission in Hannover hatte den Ertrag von 165 Zentnern. Allen Gebern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Dörverden. Am Donnerstag, den 1. Nov., wurden unsere zwei neuen Glocken, die am 25. Oktober in Hildesheim von der bekannten Firma Radler in Anwesenheit der K.-Vorsteher und mehrerer Gemeindeglieder gegossen waren, vom hiesigen Bahnhof feierlich von sämtlichen Schulkindern, den beiden Jugendbünden, dem Kirchenvorstand und vielen Gemeindegliedern eingeholt. Nach Schmückung und Begrüßung der Glocken am Bahnhof durch ein junges Mädchen setzte sich der Festzug in Bewegung; die verbliebene alte große Glocke rief ihren Schwestern ein herzliches Willkommen zu. Auf dem Kirchplatz hatte der Posaunenchor aus Stedorf Aufstellung genommen und empfing die Ankunft des Zuges mit dem Choral: Bis hierher hat mich Gott gebracht. Darauf folgte eine kurze, eindrucksvolle Feier: Nach dem Gruß an den bisher verwaisten Turm, gesprochen von einem evangelischen Jungmann, und nach dem vom Pos. Chor begleiteten Lutherliede: „Eine feste Burg ist unser Gott“ folgte eine Ansprache des Ortsgeistlichen, der auf den 31. Oktober 1517 verwies und zur Treue gegen Luthers Glauben und das uns durch ihn neugeschenkte Evangelium Christi mahnte. Beschlossen wurde die Feier durch ein Gedicht „Begrüßung der neuen Glocken“ durch ein junges Mädchen und den Coral „Nun danket alle Gott.“ — Am Reformationsfest wurden die beiden Glocken: die kleine Lutherglocke, geziert mit den Bildern Luthers und der Wartburg und der Inschrift „Gottes Wort und Luthers Lehr vergehen nun und nimmermehr“, und die größte unserer Glocken, die Christusglocke, mit den Bildern „Kreuzigung Christi“ und „Christus, der gute Hirte“ und den Bibelworten „Sei getreu bis an den Tod“ und „Der Meister ist da und ruft dich“, in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche geweiht. Den beiden Weiheakten wurden zugrunde gelegt: Mt. 16 v. 18 für die Lutherglocke. Joh. 11 v. 28 für die Christusglocke, die zugleich dem Andenken an die im Weltkrieg gefallenen Heldensohne der Kirchengemeinde Dörverden gewidmet ist. — Der erhebende Gottesdienst wurde durch das Chorlied eines Gemischten Chors „Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre“, wie auch durch 2 Männerchöre: „Die Himmel rühmen des Ewigen Chre“ und „Der Herr ist mein Hirte“ und nicht zuletzt durch den Posaunenchor wesentlich bereichert. Zum Schluß erklangen sämtliche drei Glocken; man sah es den freudigen Gesichtern an, daß unser altes, schönes Dreigeläut aus der Zeit vor dem Kriege im vollsten Maße erkehrt ist. — Der anerkennenswerte Reinertrag des Tages, der sich auf mehrere Hundert Mark beläuft, ist für den Glockenfonds bestimmt. Besonderer Dank gebührt allen, die zum Gelingen der Weihefeier beigetragen haben, den Schulen, Vereinen, dem Posaunenchor, dem verständnisvollen K.-Vorstand und auch den Jugendbünden für die festliche Schmückung der Wagen. — Zuletzt wird noch verwiesen auf die trefflich gelungenen Aufnahmen des Festzuges und der neuen Glocken, die in der Pfarre noch jederzeit vorrätig sind und später in den Kaufläden zum Preise von 0.50 *RM* erhältlich sind.

Sudwalde. Am Reformationsfest hat im Gottesdienst der Pfingthäuser Männergesangverein gesungen, unter Leitung von Herrn Wachendorf aus Engeln. Die Freude darüber war allgemein. Ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt! Man möchte wünschen, daß der Verein noch häufiger seine Kunst in den Dienst der Kirche stellt. Am Totensonntag wird wahrscheinlich der Sudwalder Männergesangverein singen.

Sudwalde. Die nächsten Bibelstunden werden in Sudwalde am 22. Nov., 6 und 20. Dez., in Pfingthausen am 15., 29. Nov. und 13. Dez. und in Mallinghausen am 27. Nov. und 18. Dez. abgehalten werden. Beginn aller Bibelstunden um 7 Uhr. Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen!

Sudwalde. Gottes Segen wünschen wir zur Silberhochzeit nachträglich Herrn Wilhelm Klusmann und Frau Marie geb. Eschenhorst, zur Vollendung des 83. Lebensjahres am 17. Sept. Frau Wm. Binge und Herrn Johann Stühning und Herrn Dieter. Cohrs zur Vollendung ihres 80. Lebensjahres.

Wilsen. Am 8. November feierte der Oberpostschaffner a. D. Hermann Kurde in Wilsen und seine Ehefrau Margarete geb. Thies in körperlicher und geistiger Frische und Rüstigkeit das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Von dem Geistlichen wurde dem Paare ein vom Landesbischof eigenhändig unterzeichnetes Gedenkblatt überreicht und wurde ihm zugleich die Glück- und Segenswünsche der Kirchengemeinde überbracht. Möge Gott dem Jubelpaare auf seinem weiteren Lebenswege reichen Segen und einen stillen Lebensabend und Freude und Zufriedenheit schenken.

Wilsen. Die Sammlung von Liebesgaben für die Anstalten der Inneren Mission in Hannover hat in diesem Herbst ein recht erfreuliches Ergebnis gehabt. Sämtliche Ortshaupten der beiden Kirchengemeinden Wilsen und Bruchhausen haben sich wieder in bereitwilliger Weise an der Sammlung beteiligt. Es sind im ganzen 440 Ctr. an Kartoffeln und anderen Früchten, wie Steckrüben, Wurzeln, Kohl, Obst u. a. sowie etwas Bargeld zusammengebracht, so daß 2 Ladungen nach Hannover gesandt werden konnten. Eine Ladung von 300 Ctr. ist dem Henriettenstift mit seinen Krankenheimen und die andere Ladung mit 140 Ctr. dem Krüppelheim Annaflist zugeführt. Von den Beschenken sind herzliche Dankschreiben eingegangen. Der Vorsteher des Henriettenstifts dankt mit folgendem Schreiben:

Gestatten Sie mir, Ihnen und Ihrer lieben Gemeinde wieder einmal herzlich Dank zu sagen für die reiche, schöne Sendung, die wir empfangen haben: 300 Ztr. Kartoffeln und Gemüse, davon 50 Ztr. von der Gemeinde Bruchhausen. Welch eine Freude ist es doch für uns, daß wir im Herbst teilhaben dürfen am Erntesegen, den Gott der Herr in diesem Jahre in so reichem Maße geschenkt hat. Er segne alle lieben opferfreudigen Geber der Gemeinden Wilsen und Bruchhausen reichlich nach dem Worte des Jakobus . . . derselbige wird selig sein in seiner Tat. . . Wir dürfen aber auch Ihnen und Ihrer lieben Gemeinde wieder sagen, daß Ihre Gaben uns noch viel mehr bedeuten als äußerer Gewinn, sie ist uns ein Zeichen der inneren Verbundenheit, wie sie allein aus der Gemeinsamkeit des Glaubens erwächst. Deshalb sehen wir hinter dem irdischen Segen den himmlischen Segen Gottes verborgen, der damit auf den Ruf des Glaubens antwortet und das Feuer der Liebe brennen läßt. So ist uns diese Erfahrung wieder eine Stärkung und Ermutigung bei unserer gewiß nicht immer leichten Arbeit. Deshalb wollen wir versuchen, unser Werk immer fröhlicher, immer besser, immer hingebender zu tun. Ihrer lieben Gemeinde aber schenke der Vater im Himmel viel Glauben und die tiefe Befriedigung, die darin liegt, daß man losgelöst von sich selbst Sein Gebot der Liebe erfüllt.

Wir wurden neulich einmal gefragt, ob wir soviel Kartoffeln überhaupt brauchen könnten. Wir brauchen täglich hier im Stift 5 Ztr. und in unsern Siechenhäusern draußen in Kirchrode, die wir natürlich auch zu versorgen haben, täglich etwa 4 Ztr. im Birkenhof täglich 2 Ztr., da kommt schon eine große Menge heraus. Außerdem haben wir auch noch viele Hilfsbedürftige, die wir um der großen Not willen unterstützen müssen. — Und nun nochmals herzlichsten Dank für alle Geber, Sammler, auch für die, die Gespann gestellt haben.

Das dankbare Henriettenstift und Ihr D. Meyer, Pastor.

Wilsen. Mitte des vorigen Monats hat Herr Pastor coll. Soltan aus Norden, den das Landeskirchenamt mit der Vertretung der 1. Pfarstelle beauftragt hat, sein Amt hier angetreten. Gott der Herr mache auch an ihm reichlich seine Verheißung wahr: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein!“

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Wendorf. Getauft: E. Hausf. Johann Dunekacke-Kuhlenkamp, E. Pächter Johann Meyer-Brüne, E. Postschaffner Wilhelm Karpeck-Hardenbostel, E. Arbeiter Carl Rehmstedt-Graue, E. Maurer Friedrich Delekat-Wendorf, E. Pächter Riedemann-Effen, E. Häusling Curt Hüneke-Niemannsbruch, Zwillinge (2 Töchter) Anbauer Dietrich Bomborger-Wendorf. — Getraut: Landwirtschaftsgehilfe Philipp Ollenborger-Kuhlenkamp und Hausdchter Meta Schmidt-Kuhlenkamp, Hausf. Heinrich Ruge-Graue u. Haust.

Sophie Alechers - Harbergen, Zimmermeister Wilhelm Stiemers-Hoga u. Haust. Erna Steinke-Graue, Hausf. Wilhelm Steinke-Graue und Haustochter Sophie Hillmann-Mahlenstorf. — Begr.: Altenteiler Heinrich Brinker-Haendorf, 70 J.
Blender. Getraut: Lehrer Werner Ulrich und Lehrertochter Mariengel Lindram-Salzhausen. — Beerdigt: Dorothee Böhlke-Seefeldt, 68 J.
Bruchhausen. Beerdigt: Bäckermstr. Hermann Peters, 70 J.
Dörverden. Getauft: L. Lehrer H. Schulz-Dörv., S. Dienstknecht Suphut-Dörv., S. Brinkfäger D. Rosebrock-Diensthop, L. unverehelichte Sophie Schröder-Sted., L. Halbmeier Vormann-Sted., S. u. L. Postkassaffner Kracke-Dörv., S. Landwirt Hölzge-Sted., L. Dachdecker R. Fr. Gerbers-Dörv. — Getraut: F. H. Wilh. Grube, Eisenbahnarbeiter und Elise Sophie Rebecka Klauseing, beide in Sted., Wilh. H. Fr. Pfaff, Schmied und Dora Marg. Rebecka Bartels, beide in Sted., Wilh. Fr. Herm. Heims, Malermeister-Dörv. u. Marie Anna Emma Holze-Hoga, Herm. Fr. Hr. Dietrich Ahlers, Eisenbahnarb. - Dörverden u. Anna Johanne Steneberg-Rieda, Fr. Herm. Meyer, Hofbes.-Drübbler und Eleonore Anna Sophie Kuhlmann-N.-Bogen, Dietr. Hr. Herm. Schmidt, Schleusengehülfe und Erna Grete Karspeck, beide in Dörv., Wilh. Joh. Dietr. Mahlstedt, Bauarb. und Emma Henriette Marie Eilers, beide in Sted. — Beerdigt: Anbauer Cordes-Sted. 67 J. 4 Mt., Wwe. Heußmann, geb. Ahlers-Dörv., 72 J. 3 Mt., Altenteiler H. Göbber-Sted., 77 J. 4 Mt., Wwe. Backhaus, geb. Bohlmann-Std., 75 J. 1 Mt., Ködner Joh. Meyer-Dörv., 73 J. Mt.
Enstrup. Getauft: S. Kaufmann Eduard Schilge-Enstrup, S. Bauunternehmer Friedrich Wiechmann-Hasbergen, S. Haussohn Heinrich Köhrs-Hasbergen, S. Arbeiter Heinrich Humke-Bandesbergen. — Getraut: Schlosser Friedrich Leiding und Haustochter Margarete Henje-Hohenholz, Haussohn Johann Burdorf und Haustochter Sophie Stegemeier-Hasbergen, Haussohn Joh. Luitmann und Haustochter Marie Emigholz-Döhnhausen. —

Begraben: Ernst Dening-Döhnhausen, Kind 6 Tg., Anbauer Heint. Vestmann-Hohenholz, Chemann, 76 J., Haust. Sophie Runder-Enstrup, 43 J.
Haffel. Getraut: Haussohn Friedrich Wedemeyer und Haustochter Eleonore Budelmann.
Intschede. Getraut: Kaufmann Andreas Willmsen-Verden/Aller mit Haustochter Udele Stockmann-Reer, Brinkfäger Heinrich Wolters-Intschede mit Haustochter Grete Stünker-Barfte.
Schwarme. Geboren: S. Pächter Heint. Zelle, S. Pächter Herm. Schütte. — Anbauer Herm. Masemann, 28 J.
Sudwalde. September und Oktober. Getauft: S. Dienstknecht Wilhelm Dove-Uffinghausen, S. Pastor Hans Hojer-Sudwalde, S. Spannbürger Friedrich Tepe-Neubruichhausen. — Getraut: Tischlermeister Hermann Stühling-Uffinghausen mit Haustochter Sophie Bruns-Hache, Dienstk. Wilhelm Grote-Meninghausen mit Haust. Sophie Schlüterbusch-Uffinghausen, Haussohn Friedrich Struß-Sudwalde mit Haustochter Sophie Hoener, Haussohn Ernst Klufmann-Bensen mit Haust. Louise Kohls-Wejeloh. — Beerdigt: Brinkfäger Heinrich Wachendorf-Uffinghausen, 43 J., Ehefrau Margarete Koors-Sudwalde, 71 J., Anbauer Johann Kuröde-Sudwalde, 69 J., Kleinbürger Johann Heins-Neubruichhausen, 93 J. 5 Mt. 14 Tg.
Vilsen. Getauft: S. Schneidermeister Ahrens-Engeln, L. Landw. Bornemann-Uenzen, S. Hausf. Diers-Uenzen, S. Arb. Schumacher-Bruchmühlen, L. Lehrer Van'telmann-Wöpsfe, L. Hausf. Köhler-Engeln, S. Postassistent Gagemeyer-Vilsen. — Getraut: Dienstknecht Kronenberg-Scholen mit Dienstmagd Volte-Scholen, Halbkötner Rosenhagen-Uenzen mit Haustochter Westermann-Uenzen, Haussohn Stegmann-Süstedt mit Haustochter Alfske-Fehlfeld, Haussohn Schwecke-Süstedt mit Haustochter Vogel-Bergen. — Begraben: Ehefrau Sammann-Norden, 46 J., Witwe Wriffenberg-Bruchhöfen, 77 J., Witwe Riedemann-Bruchhöfen, 69 J.

Schacht's Brunonia-
Raupenleim,
 hell, monatlang fängig.

1	2	5	10 Pfd. Dofe
1.65	3.—	7.50	14.50 R.M.

 dunkler Leim, lose
 ausgewogen, à Pfd. 50 Pfg.,
Raupenleim-Papier,
 Rolle 10 25 50m lg.
 Breite 10 cm 25 45 70 Rpf.
 „ 14 „ 30 60 1.— R.M.
Beginn der Fangzeit:
 Mit den ersten Nachfrösten.
C. C. Möser, Vilsen.
 Fernruf 36.

Großvaterstühle
 (Lehnstühle)
Korbstühle, Teppiche
Läufer, Vorlagen
 in allergrößter Auswahl
 zu äußerst billigen
 Preisen empfiehlt
Ferd. Bullenkamp,
 Vilsen, Fernspr. 108
 Extra weite
 gerade und runde
Därme
 empfiehlt zur Hauschlachtung
C. C. Möser, Vilsen.

In meinem Verlage erschien soeben das Büchlein
Seeckenrosen
 von Herm. Vespermann-Gitzendorf.
 Wir machen unsere Leser auf die stilistisch feinen, gemütvollen Stimmungsbilder empfehlend aufmerksam. Da außerdem der Preis äußerst niedrig gehalten ist (70 Rpf.), dürfte sich die kleine Skizzensammlung ganz vorzüglich auch zu Geschenkzwecken eignen.
 Buchdruckerei G. Kistenbrügge (Inh.: A. Arends)
 Vilsen (Bez. Bremen) Fernsprecher 109.

Gebt Euren Hühnern
Muschelkalk!
 dann legen sie fleißig und regelmäßig gesunde und hart-schalige Eier. Das ist besonders im Winter, wenn die Eier hoch im Preise stehen, unbedingt notwendig und bringt
für wenig Geld große Vorteile!
 Muschelkalk ist hergestellt aus gedarrten See-muscheln, daher reiner kohlen-saurer Kalk.
 Muschelkalk ist kein Futter, sondern ein Knochen und Eierschale bildender Kalkstoff.
 Muschelkalk wird den Hühnern in einem Gefäß gegeben, welches jederzeit den Tieren an einem vor Regen geschützten Ort, erreichbar ist.
Auf keinen Fall mit Körner oder Weichfutter vermengen.
 Muschelkalk ist billig. Er kostet das Pfd. 7 Pfg, bei größeren Mengen billiger.
C. C. Möser, Vilsen, Fernspr. 36.



Kinderwagen,
 Kinderklappwagen,
 mit und ohne Verdeck.
 Stubenwagen in groß.
 Auswahl billigst
Ferd. Bullenkamp, Vilsen.



Ronning Kaffee's
 empfiehlt stets frisch
C. C. Möser, Vilsen

Streichf. Delfarben,
Fußbodenlackfarben,
Pinself. und la. Leinöl-
Firnis empfiehlt
C. C. Möser, Vilsen
 Fernspr. 36